

Call for Participation

Dialog am Couch:Tisch

Regensburger Colloquium Psychoanalyse:Erziehungswissenschaft

16.-18.06.2022

an der Universität Regensburg

Prolog

– Einladung zum Dialog zwischen Psychoanalyse und Erziehungswissenschaft

Wege kreuzen sich, Menschen begegnen sich, sie werden zu Gefährten auf Zeit. Kurze Dialoge können dabei ebenso bildungswirksame Irritationen auslösen wie semesterfüllende Gesprächsketten. Vielleicht treffen wir uns einmal? Vielleicht auch alle Jahre wieder? Vor dem ersten Dialog ist all dies ungewiss.

Dialog

Psychoanalyse und Erziehungswissenschaft sind von dialogischen Prozessen gekennzeichnet – ob in Dyaden, Triaden oder Gruppen. Sie können in unterschiedlichen Medien und Formaten stattfinden. Das (Nicht-)Sprechen und [(sich) Nicht-]Hören stehen dabei traditionell im Zentrum. Doch auch wenn Sprache symbolisch und symbolisierend prozessiert, spielt Imagination im Dialog eine große Rolle.

Mit diesem Call möchten wir zu einem psychoanalytischen Dialog über Dialoge in der Pädagogik einladen, bei dem auch das Nicht-Sprachliche, das Imaginäre und das Nicht-Repräsentierbare bzw. das Reale (im Lacanschen Sinne) in diesen in den Blick genommen oder eben vernehmbar gemacht wird. Man gehe dazu mit einem beliebigen Schnipsel folgender Collage in Dialog und schreibe uns in Antwort ein Beitragsangebot zu:

Nicht-Propositionales und Intuitives/Atmosphärisches im Dialog

Der Dialog, reduziert man ihn nicht auf das Ziel des gegenseitigen Verstehens und der Verständigung, enthält einen Überschuss gegenüber dem, was sich in Propositionen fassen lässt.¹ Aus einer psychoanalytischen Perspektive zeigt sich darin das Unbewusste als permanente Produktion. Eine Sensibilität für diese Bildungen des Unbewussten beginnt mit der Akzeptanz der Tatsache, dass man das Unbewusste nicht aufklären oder repräsentieren kann: es entzieht sich, bildet sich immer wieder neu, verschiebt sich, bildet sich um – durchaus auch im bildungstheoretischen Sinne einer „Transformation von Welt- und Selbstverhältnissen“ (Koller 2015, S. 83; in Bezug auf Kokemohr)².

¹ Der „Ununterbrochene Dialog“ zwischen Derrida und Gadamer, eine Auseinandersetzung um die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit des Verstehens (Derrida, J. (2004). Guter Wille zur Macht (I). In Ders. & H.G. Gadamer, Der ununterbrochene Dialog. Frankfurt a.M.: Suhrkamp).

² Koller, H.-C. (2015). Bildung (an) der Universität?. In A. Liesner & O. Sanders (Hrsg.), *Bildung der Universität* (S. 79-100). Bielefeld: transcript.

Dieses nicht symbolisch Repräsentierte erfordert, „sich von seinem Bedürfnis nach Verlässlichkeit im Sinne von ‚Erinnerung, Wunsch und Verstehen‘ ... zu befreien“ (Hahn 2006, S. 5f).³

Das Begehren, sich an den Universitäten zu etablieren, befördert zuweilen eine Reduktion auf das Positivistische, das Aufklärbare. Doch verliert die Psychoanalyse dadurch nicht gerade jenes, das zu ihrem Kern gehört? „Ungleich wichtiger als die Auflösung des szientistischen ist die Aufspaltung des subjektivistischen Selbstmißverständnisses, wie es bei Habermas – trotz aller differenzierter Dialektik an diesem Punkt – zu finden ist“ (Lorenzer 1976, S. 93).⁴

In Dialogen eingeschlossen und ausgeschlossen

Auch lassen sich Beiträge inkludieren, die das im Sprechen und durch das Sprechen Ein- und Ausgeschlossene thematisieren: Sprache verfehlt, sie schließt stets etwas aus. Sprechen mit anderen verändert die Angesprochenen und die Sprecher*innen: im Dialog finden wir uns im Sprechen des anderen wieder und verfehlen uns gerade in diesem Finden.

Schwerlich ließe sich Inklusion ohne Dialog denken. Sich dieser Imagination eines Gemeinsamen hinzugeben, ist notwendig, da sonst eine unüberbrückbare Kluft bliebe. Erst ein soziales Band macht Individuen zu Zugehörigen und zu Ausgeschlossenen. Jede*r gehört diversen sozialen Banden an. Ein einziges soziales Band wäre Terror, rigide Exklusion, Binarismus.

Es geht in Pädagogik und in Bildung um die Konturierung und Überwindung einer Kluft zwischen Menschen bzw. der Artikulation schon vage bemerkter Verbindung, die beunruhigt, anregt, verängstigt.

Körper im Dialog: Interkorpor(e)alität

Eine Kluft findet sich auch in den jeweiligen Individuen: Zwischen Psyche/Seele und Körper, so jedenfalls in Mitteleuropa. Es gibt ein Drängen, diese Kluft immer wieder zu überbrücken, gespeist aus einem Mangel, aber auch aus Überfluss. Was dabei passiert, lässt sich nicht kontrollieren, produziert Ungewissheit, damit aber auch Neugierde. Es verlangt einen Einsatz wie bei einem Spiel.

Ästhetik des Dialogs und dialogische ästhetische Bildung

Spielerische Freiheit und Kreativität, so heißt es, könnten in Dialogen angeregt und kultiviert werden. Das Poetische der propositionalen Sprache, die stets etwas ausschließt, ist in diesen spielerischen Momenten, im kreativen Überschuss, beflügelt vom Imaginären, vom Assoziativ-Offenen in der Lage, affektive Intensitäten zu transportieren. Die Bewegung der Sprache, ihr prozessualer Charakter im sprechenden Suchen nach dem ‚richtigen‘ Ausdruck kann mit dem Affekt in seiner Bewegung zusammentreffen, wenn auch stets etwas Unsprechbares/Nicht-Propositionales am und im Affekt bleibt. Dialog schafft sprache-ähnliche und nebensprachliche Ko-Kreation, wie etwa im Tanz oder im kommunitären Malen. Sie sind Übersetzungen in ein(em) Medium, wie auch in die verbale Sprache; sie ermöglichen Kommunikation. Bildung wird wohl ermöglicht durch solche Dialoge, in denen auch das Nicht-Repräsentierte aufgerufen wird, irgendwie stattfindet und Veränderungen zeitigt.

³ Hahn, A. (2006). Einige Bemerkungen zur Intuition. Vortrag, gehalten am 23.06.2006 im »Klein Seminar Salzburg«. URL: <http://www.kleinseminar.at/text/Hahn-Intuition.pdf>.

⁴ Lorenzer, A. (1976). Die Wahrheit der psychoanalytischen Erkenntnis. Ein historisch-materialistischer Entwurf. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Sozialität in (sich) bildenden Dialogen

Spannend wird es da, wo sich das Dialogisierte am Realen reibt. In pädagogischen Prozessen ist mit dem Nicht-Beherrschbaren, dem noch nicht gebildeten Realen zu rechnen.

Welche Bildungen vollziehen sich in Dialogen? Wie wird Neues, Verschiebendes, Transformierendes im Dialog denkbar/fühlbar?

Aus bildungstheoretischer Perspektive zentriert der Begriff des Dialogs das Soziale an und in Bildungsprozessen. Er richtet sich gegen das individualistische Phantasma und zeigt das konstitutive Angewiesen-Sein auf andere. Wo es zu transformierenden Bildungen kommt, findet stets Übertragung statt, intermediäre Räume entstehen – Rêverie als musikalische und bildnerische Komposition und träumerisch-unbewusster Dialog. Wie lassen sich diese psychoanalytischen Begriffe in bildungstheoretische Betrachtungen übertragen?

Epilog: Gastlichkeit, Dialog, Ereignis

Ein echter Dialog kann nicht in einem Call vorweggenommen werden. Er bleibt Ereignis – und damit unerzwingbar:

„Nehmen wir als letztes Beispiel, bevor ich Ihnen das Wort überlasse, die Gastlichkeit ... Wenn es wirkliche Gastlichkeit geben soll, darf ich auf die Ankunft des Ankömmlings nicht vorbereitet sein, ja ich darf noch nicht einmal in der Lage sein, ihn kommen zu sehen oder im voraus zu identifizieren, wie man jemanden an der Grenze fragt: ‚Name? Staatsangehörigkeit? Woher kommen Sie? Was ist der Zweck Ihrer Reise? Wollen Sie hier arbeiten?‘ Der absolute Gast, das ist dieser Ankömmling, für den es noch nicht einmal einen Horizont der Erwartung gibt“ (Derrida 2003, S. 33f).⁵

Essen haben wir vorbereitet. Wein haben wir auch. Der Rest ist Dialog.

Beitragseinreichungen: Dialogeinsätze

Bei dieser Tagung handelt es sich um eine finanzierte Klausurtagung: Fahrt- und Übernachtungskosten werden weitgehend übernommen. In diesem Format der Arbeitstagung trifft sich eine relativ kleine Gruppe ohne passive Teilnehmer*innen: Bei Interesse an einer Teilnahme wird daher ein Beitragsangebot erbeten – **Einreichungsfrist ist der 15.04.2022**. Dies soll einen Dialog im emphatischen Sinne ermöglichen (keine parallelen Panels, Kontinuität der Gruppe in Bewegung).

Die Zahl der Plätze ist daher begrenzt: Über die Annahme des Beitragsangebots wird bis zum 25.04.2022 informiert.

Gebeten wird um Beiträge, die eine beliebige Form von ‚Material‘ – einen Text, ein Exzerpt, ein Gedicht, ein transkribiertes Interview, einen Filmausschnitt, ein Lied ... – mit einem theoretischen Impuls verbinden.

Auch Einreichungen, die bereits aus Dialog-Tandems hervorgehen, sind willkommen.

Die Beitragseinreichungen (mit Angabe von Titel, Mitwirkende, Beitragsbeschreibung im Umfang von max. einer Seite, Kontaktdaten) senden Sie bitte an:

lehrstuhl-rauh-pbv@ur.de

⁵ Derrida, J. (2003): Eine gewisse unmögliche Möglichkeit, vom Ereignis zu sprechen. Berlin: Merve.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.uni-regensburg.de/humanwissenschaften/paedagogik-verhaltensstoerungen/psychoanalyse-und-erziehungswissenschaft/index.html>

Kontakt:

Prof. Dr. Bernhard Rauh

Universität Regensburg

Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen und inklusive Pädagogik

bernhard.rauh@ur.de

Tel. (+49)941-943-7661

Wir freuen uns auf Ihre Antworten!

Dr. Mai-Anh Boger

Prof. Dr. Karl-Josef Pazzini

Prof. Dr. Bernhard Rauh

Prof. Dr. Jochen Schmerfeld